

Einschulungswunsch - oft negativ Fehlender Anreiz in ländlichen Regionen

Victor Dabire, 7 Jahre alt, führt seinen fast blinden Großvater frühmorgens zur Arbeit aufs Feld.



Victor mit seinem blinden Großvater

Dann macht er sich zu Hause nützlich. Nachmittags holt er den Großvater von der Feldarbeit wieder nach Hause. Victor wohnt beim Großvater, der für ihn sorgt. Die Mutter hilft ganztags Bekannten bei der Feldarbeit oder ist auf dem Markt tätig und verdient so ein wenig Geld für die Familie zum Leben.

Victor würde gerne zur Schule gehen. Aber bislang fehlt das Geld. Der Vater hat die Familie längst verlassen und wohnt mit einer neuen Frau im Nachbardorf kaum 10 km entfernt, doch Kontakt besteht nicht mehr. Finanzielle Unterstützung schon gar nicht.

Victor ist leider kein Einzelfall in Afrika. Er teilt dieses Schicksal mit allzu vielen Kindern, auch in Diébougou, 300 Kilometer entfernt von der Hauptstadt Ouagadougou im südlichen Sahel Burkina Fasos.

Mit dem Wunsch zur Schulbildung ist Victor allerdings fast ein Einzelfall. Der Großvater unterstützt den Wunsch und meldet Victor zur Grundschule an. Dort steht er auf der vorläufigen Einschulliste. Ein seltener Glücksfall also. Denn oft fehlt in den Familien die Erkenntnis, dass Schulbildung der Grundstein zum Erfolg schlechthin ist. Zudem fehlt meist auch das Geld, auch bei Victor.

Aber woher soll der Bildungsanreiz überhaupt kommen? Vorteile kann man hier auf dem

Land in der unvorstellbaren Armut der Sahelzone kaum erkennen. Vorbilder fehlen meist in der Familie, im Clan, im Umfeld. Wer also erklärt dem Heranwachsenden, was mit Bildung zu erreichen ist? Wie man mit Bildung die Lethargie des Lebens in Armut überwinden kann?

Diese Fragen bleiben leider allzu oft in vielen Einschulungsprogrammen unbeantwortet, weil einfach meist Zeit und Personal im Programm zur Aufklärung in den Familien nicht eingeplant sind.

Aber zurück zu Victor.

In einem der vielen Gespräche mit Familien und Lehrern berichtet uns eines Tages der Direktor der Grundschule im Sektor 4 in Diébougou über Victor, seine Familie und seinen Einschulungswunsch.

Zusammen mit dem Repräsentanten unseres Programms vor Ort, Olivier Dabiré, besuchen wir Victor und seinen Großvater zu Hause.



Victor mit seinem Großvater vor ihrer Hütte

Olivier Dabiré ist eigentlich der Optiker unserer Augenstation, überdurchschnittlich motiviert und engagiert. Er sieht in der Art, wie wir unser Programm aufziehen wollen, die große Chance für seine Bevölkerung, aber auch für sich.

Mittlerweile laufen alle Fäden bei ihm zusammen, nichts geht mehr ohne ihn. Fast täglicher Kontakt mit Lehrern und Schulleitern stärkt die eigene Position.

Das Gespräch mit Victor und seinem Großvater, aber auch

das saubere und aufgeräumte Zuhause haben bei uns einen sehr positiven Eindruck hinterlassen. Die Beurteilung durch den Lehrer, seine Aufgeschlossenheit uns gegenüber, alles spricht für die Richtigkeit unserer Entscheidung, ihn zu unterstützen. Heute ist Victor bereits in der 2. Klasse der Grundschule in Diébougou.



Victor (1. Reihe re) in der 2. Klasse, Diébougou

39 Kinder betreuen wir heute in unserem Programm. Im kommenden Jahr wird sich die Zahl auf 50 - unser erklärtes Programmziel - erhöhen.

Was gehört zum Grundverständnis unseres eigenen Alphabetisierungsprogramms? Was machen wir anders?

Wir glauben, dass die Nähe zur Familie das Entscheidende ist. Wir legen großen Wert darauf, jedes Kind in seiner Familie kennen zu lernen. Gespräche und Motivation sind Großteil unserer Arbeit. Vor jeder Neuaufnahme, egal ob Grund- oder weiterführende Schule, findet ein gemeinsames Gespräch statt, an dem auch Abbé Séverin, einer der Priester unserer Diözese, und eventuell auch ein Lehrer teilnehmen.



Gespräch mit Abbé Séverin (li) und Olivier

Unsere Verwaltungsarbeit wird bewusst so klein als möglich gehalten, ist aber jederzeit reproduzierbar. Dank moderner Technik wie PC, Scanner, Drucker, Mobil-

telephon und Mobilette (Kleinmotorrad). Olivier ist stolz auf seine Ausstattung, die er mühelos beherrscht. Seine Dokumentation ist beispielhaft.

Die meisten der Familien müssen zusätzlich zum Schulgeld auch im häuslichen Bereich unterstützt werden:



Besuch bei der Familie Kambiré in Diébougou. Der kleine Julien (2.v.li.) wurde eingeschult.

hier fehlt eine Öllampe, dort eine Schlafmatte, anderswo ein Wassertank, überall aber Seife! Wir sorgen auch dafür, dass unsere Kinder zumindest eine warme Mahlzeit pro Tag erhalten, zu Hause oder in einer der öffentlichen Küchen, die von der Kommune oder der Diözese betrieben werden.

In monatlichen Abständen besucht Olivier alle Schüler und Familien (unangemeldet!) und notiert exakt Auffälliges.

Die Zusammenarbeit mit den Lehrern ist produktiv, alle Beurteilungen und Zeugnisse gehen uns in Kopie zu.

Die Schüler wissen sehr wohl, dass sie nach unserem Verständnis zu den Klassenbesten gehören müssen, um weiter unterstützt zu werden.

Auch Lehrer und Erziehungsbeauftragte wissen das. Und sie wissen auch, dass jedes Jahr wieder aufs Neue über die jeweilige weitere Unterstützung nachgedacht wird. Geänderte Einkommensverhältnisse je nach Ernte, geänderte Arbeitsverhältnisse und andere Faktoren spielen dabei eine wichtige Rolle.

Nicht zuletzt laden wir anlässlich eines jeden operativen Einsatzes in Diébougou 6 -10 Schüler zu einem Essen ein: hier kann einmal nach Herzenslust gegessen

und das geliebte Sprite oder Fanta getrunken werden ! Selbst Lehrer lassen sich dabei mittlerweile gerne sehen !! Bei diesen Treffen versuchen wir, uns gegenseitig besser kennen zu lernen und den Kindern mögliche eigene Probleme zu entlocken. Gleichzeitig nutzen wir die Stunden, um unsere gezielten Motivationsschübe unterzubringen.

Unser augenblickliches Fazit:

Von 39 Kindern mussten wir bislang nur ein Kind ausschließen. Ein weiterer Junge hat uns zu verstehen gegeben, dass er die Schule wohl nicht weiter packt, aber gerne eine Lehre beginnen würde. Wir konnten ihn bei einem Tischler unterbringen, ohne aber den Kontakt zu ihm aufgegeben zu haben.

Aus der Besonderheit unseres Programms heraus werden wir nie mit großen Zahlen aufwarten können. Aber es ist in unseren Augen eine durchaus sinnvolle Alternative zu anderen Programmen - auch in Diébougou -, die sich meist auf jährliche Zahlungen beschränken, deren Erfolg aber, wie uns Lehrer berichten, oft nur wenig effektiv und nachhaltig zu sein scheint.

Hinzu kommt, dass der Weg der Gelder oft kaum nachkontrollierbar ist.

Wenn man im Kontext mit einbezieht, dass selbst von durchaus ernstzunehmenden Afrikanern zunehmend zu hören ist, solche Art der Entwicklungshilfe lieber einzustellen, weil sie entmündigen oder gar demütigen kann (Andrew Mwenda, SZ 2005 zum Thema Schuldenerlass), dann halten wir unser etwas persönlicher gehaltenes Programm für durchaus diskutierbar. **Es stellt nämlich afrikanische Kinder und Familien auf Augenhöhe mit uns.**

Mit freundschaftlichem Druck versuchen wir so, sie auf die dringend notwendige Änderung ihrer Lebenseinstellung hinzu führen. Vielleicht gelingt uns dies in Diébougou.



Jean Baptiste Kpiele Somé, der mittlerweile emeritierte Bischof von Diébougou, hat unsere Arbeit von Anfang an mit Rat und Tat unterstützt. Er begrüßt es ausdrücklich, dass das Einschulungsprogramm grundsätzlich **allen** Kindern seines Diözesanbereiches gleichermaßen zugute kommt.

Als der Bischof gegen Ende seiner 37-jährigen Amtszeit (2006) gefragt wurde, worin er das wichtigste Anliegen in seiner Diözese und in seinem Land sähe, antwortete er:

Bildung, Bildung, Bildung !

Finanzen

am Beispiel Schuljahr 2005/2006
So erstaunlich es klingt, mit lediglich 44 EURO im Jahr ist die Ausbildung eines Schülers wie Victor in unserem Programm zu finanzieren:

- 28,00 € Schulgeld, -material, häusliche Hilfe
- 10,50 € anteiliges Gehalt Olivier (monatlich 35,-- €)
- 5,50 € anteilige Bürokosten (Druckertinte, Fax, Kopien, Papier...)
- _____
- 44,00 €

Trotz dieses relativ geringen Aufwandes sind wir neben der Förderung im Rahmen der Zusammenarbeit mit der africa action (Freundeskreis Wiesbaden) auf zusätzliche Spenden angewiesen und danken für Ihre Hilfe.

U. & I. Schum

Dieser Sonderdruck wird ausschließlich durch hierfür zweckgebundene Spenden finanziert. Druck: 1/2007

Verantwortlich für den Inhalt:
Freundeskreis Wiesbaden in der aa/D,
(Vorsitzender: R. Rosenbusch)
www.arbc.de/africa

Spenden für das Schulprogramm: Konto Volksbank Erft
Nr. 130 166 3010
BLZ 370 692 52

Kennwort: "Sahel - Schum"